

lung des Kaufmanns von geistigen Getränken, sowie des Handels mit Spirituosen und Branntwein, gegen das Überhandnehmen von Lizenzen und Vork.

Die Vermählung des Hauptverwandten deutscher Ostfrontkämpfer ist am 4. September in Karlsruhe gesammelt.

### Von Stadt und Land.

Kue, 5. September 1922.

**Keine neue fälschliche Amnestie in Sicht.** Unter der Ueberschrift: Eine fälschliche Amnestie in Sicht! meldet ein Dresdner Abendblatt, daß der Wunsch nach einer Amnestie in ganz kurzer Zeit erfüllt werde, und zwar so, daß auf Antrag die in Frage kommenden Strafen erlassen werden.

**Das Kultusministerium gegen religiöse Beeinflussung.** Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Meldung: Der an sich selbstverständliche Grundsatz, daß man besonders im öffentlichen Leben die religiösen Empfindungen Andersdenkender nicht verletzen soll, ist für den Unterricht an den öffentlichen Schulen auch durch Artikel 148 Abs. 2 der Verfassung festgelegt.

**Innungswesen.** Auf Grund der §§ 100, Abs. 1 und 100b der Gewerbeordnung wird auf Antrag Beteiligten und mit Rücksicht auf das Ergebnis des nach § 100a der Gewerbeordnung abgelegten Feststellungsverfahrens von der Kreisgerichtsmannschaft Zwitkau angeordnet, daß vom 10. September 1922 ab sämtliche Gewerbetreibende, die innerhalb der Amtsgerichtsbezirke Aue, Löbnitz und Schneeberg das Stellmacher- und Wagenbauer-Gewerbe selbstständig betreiben, der mit diesem Tage für den genannten Bezirk mit dem Sitz in Aue neu gegründeten Stellmacher- und Wagenbauer-Innung eingetragene Mitglieder der Amtsgerichtsbezirke Aue, Löbnitz und Schneeberg als Mitglieder anzugehören haben.

**Weitere Erhöhungen der Postgebühren.** Dem gestern zusammengetretenen Verkehrsbeirat beim Reichspostministerium legte Minister Wiesner eine in den letzten Tagen fertiggestellte Ergänzung der Entwürfe über die Erhöhung der Postgebühren vor, in der u. a. folgende Gebühren vorgeschlagen werden:

**Postkassen im Ortsverkehr 3 Mark, im Fernverkehr 6 Mark, einfache Briefe 4 bzw. 10 Mark, Auslandsbriefe bis 20 Gramm 20 Mark, Telegrammgebühr im Ortsverkehr pro Wort 3 Mark, Fernverkehr 6 Mark.** Bei den Fern-Druckgebühren soll der Zuschlag, der jetzt bis 100 Prozent betrug, auf 700 Prozent erhöht werden, Postanweisungen bis 100 Mark sollen 4 Mark, bis 250 Mark 8 Mark, bis 500 Mark 10 Mark, bis 1000 Mark 12 Mark usw. kosten.

**Markenbrot nur für Kinderbewirtschafter.** Wie aus Berlin gemeldet wird, ist im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine Verordnung ausgearbeitet worden, durch die die öffentliche Brotversorgung auf die Kinderbewirtschafter beschränkt werden soll. Durch diesen Entwurf werden als nicht vorzugsberechtigter diejenigen Personen erklärt, deren Einkommen 1921 für Kleinrentner 30 000 Mark, für den Haushaltungsvorstand 80 000 Mark und für jede weitere Person im Haushalt 10 000 Mark überstiegen hat.

**Fälsche Reichsbanknoten zu 500 Mark.** Von den seit Anfang August d. J. dem Verkehr zugeführten Reichsbanknoten zu 500 Mark mit dem Datum des 7. Juli 1922 sind Fälschungen aufgetaucht. Den Fälschungen fehlen teilweise die Hauptkennzeichen der echten Noten, und zwar: der rechtsseitig befindliche himmelblau getönte Grund mit den eingewirkten roten Pflanzenfasern, sowie das auf echten Noten in der Durchsicht gut erkennbare Wasserzeichen, das sich aus zwei feilartig verschlungenen Bändern zusammensetzt, von denen das eine mit buntem Randbegrenzung, die helle Wertzahl 500 M., das andere umgekehrt mit heller Randbegrenzung die dunkle Inschrift 500 M. trägt. Teilweise ist das Wasserzeichen sehr mangelhaft nachgegahnt.

**Unfall durch Reichtum eines Anderen.** Der am Sonntag abend fällige letzte Zug aus Schwarzenberg hatte in den Bahnhof Aue keine Einfahrt und hielt deshalb am Bahnhofsübergang an der Reichsstraße. Diese Gelegenheit benutzte ein mitfahren junger Mann, der anscheinend die Weiterfahrt nicht abwarten konnte, auf verbotene Weise den Zug zu verlassen. Dabei schlug er die Abstellröhre so unvorsichtig und heftig zu, daß ein im Abteil sitzendes junges Mädchen mit der einen Hand in die zuckelnde Luft geriet. Es wurden ihm an mehreren Fingern die Klappen abgequetscht, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Wir erwähnen den Fall, weil er die Rücksichtslosigkeit unserer Tage illustriert, denn wenn schon der Reisende die Weiterfahrt nach dem Bahnhof nicht abwarten zu müssen glaubte, so hätte er, als er den Zug verließ, doch wenigstens die nötige Vorsicht walten lassen und auf die Mitfahrenden die erforderliche Rücksicht nehmen sollen.

**Strafbare Veränderung des Verkaufspreises.** Wegen den Direktor des Dresdner Konzerthaus, Bünzsch, war ein Strafbefehl erlassen worden, weil er als Inhaber der in der Bar und in der Tanzdiele aufgestellten Verkaufstische den Verkaufspreis des Verkaufspreises von 6 Mark auf den Schokoladentafeln, die er mit 4.80 Mark eingekauft hatte, hatte entfernt und dafür Zettel mit einem Verkaufspreis von 10 Mark anbringen und die Schokolade für diesen Preis hatte verkaufen lassen. Auf seinen Einspruch erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Das Berufungsgericht hat ihn aber zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt und begründend ausgeführt, daß es die Anwendung der Preisstreikverbotverordnung zwar verneint habe, weil es dem Angeklagten geglaubt habe, daß er derart hohe Unkosten habe, daß von einem übermäßigen Gewinn nicht gesprochen werden könne, wohl aber schlage die Verordnung über die äußere Kennzeichnung der Waren ein. Der Einspruch des Angeklagten, die Verordnung gelte nur für Kleinhändler, nicht aber für Inhaber von Bars, wurde als unzutreffend zurückgewiesen. Das Verbot gelte für je drei Mann, sofern es sich um einen gewerblichen Weiterverkauf handle. Wenn in anderen Bars in gleicher Weise verfahren werde, so könne das doch nicht den Angeklagten entfallen. Daß er sich an zuständiger Stelle erkundigt habe, behauptete der Angeklagte aber selbst nicht. Er habe auch zugegebenmaßen die Verordnung gekannt. Selbst wenn dies aber nicht der Fall wäre, so läge doch kein unverschuldigter Irrtum vor. Die Revision des Angeklagten ist vom Oberlandesgericht verworfen worden.

**Neu dem Parteileben.** Der Kreisparteitag der Deutschen demokratischen Partei für Sachsen und das Saataland findet am 10. September in Juckau statt. Die erste geplante Verlegung auf den 24. September scheitert aus, da die Landtagskammer, welche die Entscheidung über die Auflösung des Landtages bringen soll, nicht am 6., sondern erst am 14. September stattfindet. In diesem Kreisparteitag spricht Kultusminister a. D. Dr. Seydewitz über die politische Lage in Sachsen. Ferner wird der Kreisparteitag Stellung nehmen zu den Tagesordnungen des Landes- und Reichsparteitages.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.**  
**Orgelkonzert in der Kirche zu Niederfischlitz.** Dank der Opferwilligkeit der Gemeindeglieder hat die Schmude Kirche zu Niederfischlitz eine prachtvolle neue Orgel erhalten. Sie stammt aus der Orgelbauanstalt von Gule in Danzig und ist nach dem Urteil des Sachverständigen, Kirchenmusikdirektor Gerhardt in Zwitkau, ein Meisterwerk. Am Sonntag nachmittag fand anlässlich der Orgelweihe ein Kirchenkonzert statt. Ausführte waren Musikdirektor Gerhardt, Zwitkau (Orgel), Konzertführer Lamberz (Bläser), Bläser (Violon) und der Kirchenchor unter Leitung des Kantors Rother. Gerhardt ist ein Orgelmeister allerersten Ranges. Für ihn gibt es keine technischen Schwierigkeiten, ob er Bach oder Liszt oder eigene Werke spielt, er durchdringt geistig jedes Werk bis ins Einzelne, gliedert klar, rührt jedes Register aus, verwendet jede nur mögliche Wirkung von Klangfarben, hebt jegliche Schönheit heraus, erweckt jedes Werk zu lebendigem Leben. Er eröffnete die Reihe der Darbietungen mit dem glanzvollen Vortrag von Bachs Toccata, Adagio und Fuge in G-Dur und spielte weiter gleich meisterhaft ein Pastorale von de Lange, ein Andante von Neuhoff, ein Capriccio von Liszt, Gerhardt und einen Dankhymnus von ihm selbst komponiert. Konzertführer Lamberz aus Blauen jag, von Gerhardt wunderbar voll begleitet, im Abendrot von Schubert, der Mond ist aufgegangen und Du, geliebte dich sein von Paul Gerhardt und Nr. 2 bis 4 aus den vier ersten Gesängen von Brahms. Der Künstler besaß eine umfangreiche, weiche, tragfähige Stimme, die sich für geistliche Lieder vortrefflich eignet. Klang anfangs die Stimme etwas müde, sang sich Lamberz, der mit wohlthuender Sicherheit und warmer Beseelung vortrug, allmählich frei und erzielte mit Brahms Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln singe, die tiefste Wirkung. Ueberaus schön sang der Kirchenchor unter Leitung des Kantors Rother. Der Chor besteht erst ein Jahr; seine Leistungen lassen aber erkennen, daß ihm sein rühriger Leiter eine tüchtige Schulung angedeihen lässt. Mit ausgezeichneter Gelting sang er Leichter und schwerer Ehre, nämlich den 100. Psalm von Martini, Gebet (Frauenchor), Nachts mit mir Gott und Gott ist mein Lied von Gerhardt, Nach Sonne geh von Gaisdorf und Du Mann aus Kreuz geschlagen von Uebersee. Das Orgelkonzert wurde zu einer rechten Beifallstunde für die zahlreichen Hörer aus Schlema und den umliegenden Orten. Die musica sacra ist und bleibt doch die edelste aller Künste.

**Blauen L. B., 4. September.** Die Lichtspieltheater stellen den Betrieb ein. Infolge der ab 1. September wesentlich erhöhten Kartenpreise haben die hiesigen Lichtspieltheater-Besitzer beschlossen, die Vorstellungen bis auf weiteres einzustellen.

**Chemnitz, 4. September.** Von einem heftigen werten Unfall wurde eine ergebirgliche Kinderkolonie betroffen, die in den vergangenen Wochen in Bad Hinj weilt. Ein Teil der Kinder, die hauptsächlich aus Rhum, Ehrenfriedersdorf und Umgebung stammen, war am Vortag der Abreise, verlor durch das schöne Wetter, ohne Aufsicht in die Tiefe haben gegangen und in eine Tiefe geraten. Dabur kamen mehrere der Kleinen in Lebensgefahr und ein Mädchen erlitt, wohl infolge des Schreies, einen Herzschlag. Die übrigen Kinder konnten gerettet werden.

**Limbach, 4. September.** Streikende. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung der Streikenden wurde mit Zweidrittelmehrheit beschlossen, den Streik sofort abzubrechen. Am Montag früh wurde in Ausführung dieses Beschlusses die Arbeit in allen Betrieben wieder aufgenommen.

**Dresden, 4. September.** 2 Millionen Mark an Auslandswaren beschlagnahmt. Der Zustrom der Baltik-Ausländer nach Dresden hat erheblich nachgelassen, doch wurden vom 28. August bis 1. September wegen unerlaubter Grenzüberbreitung, verbotswidriger Warenausfuhr

**Baroness Claire.**  
Original-Roman von M. Herzberg.  
Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.  
(10 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
„Selen Sie mir nicht böse, liebes Baronesschen, daß ich mir die Freiheit nehme“, fuhr sie daher vertraulich fort. „Ich bin ja schon lange genug in Ihren Diensten, um einen Rat wagen zu dürfen. Man hat doch auch ein Herz, und Sie sind noch so jung, und — und ich habe doch die seltsame gnädige Frau Mama gekannt, und so vieles mit angesehen, daß —“  
Claire richtete sich hoch auf. Der Stolz bäumte sich in ihr, der beleidigte Stolz, ihre Familienangelegenheiten, gerade weil sie traurige waren, von einer Untergebenen erwähnt zu hören.  
„Ich danke Ihnen für Ihre wohlmeinende Absicht, Mamsell!“ versetzte sie abwehrend. „Ich bin überzeugt, Sie meinen es gut mit mir. Ich bin noch jung, ich weiß es wohl, aber nicht zu sehr, um mich nicht allein beraten zu können. Ich bin gewöhnt, meine eigenen Wege zu gehen und selbst zu beschließen, was mir als für mich richtig erscheint.“  
Die Mamsell schwieg gekränkt, indessen sie die letzten Anordnungen beim Aufdecken traf. Schon an der Tür, wandte sie sich noch einmal zurück.  
„Ich wollte Baronesschen ja nur sagen, daß ich in Vertin eine Schwester habe, an die Sie sich, falls Sie mal in der großen, unbekanntem Stadt eines Rates oder Einhalts bedürfen, wenden könnten. Auch vornehme junge Damen kommen in solche Lage, wenn sie ganz allein stehen und fremd sind; da es Baronesschen nicht wünschen, so schweige ich still und sage nur: gute Nacht!“  
Claire kam nun ruhig hinüber zu ihr und reichte ihr die Hand. „Jedenfalls danke ich Ihnen, Mamsell!“  
Susanne ging bögernd und ließ das junge Mädchen allein.

Nicht im entferntesten kam Claire der Gedanke, daß sie je solcher Zuflucht bedürfen könnte. Unerfahren und weisfremd, voll blinder Vertrauensseligkeit in die schöne, unbekanntem Welt, in die Menschen, die sie nur aus ihren Bildern kannte, meinte sie, ihren Weg sicher ohne Stöße und Beihilfe zu finden.  
Sie verbrachte die Nacht beinahe schlaflos und machte sich am anderen Morgen nach dem Frühstück, daß ihr Adolf zeitig geschick, auf den Weg nach dem hinter dem Dorfe am Walde stehenden Gottesacker, wo sich an hervorragter Stelle, in der Nähe der Kirche, aber unter freiem Himmel, wie die Verstorbene es gewünscht, das Grab ihrer Mutter befand.  
Hier am Hügel erblickte sie die bisherige Erstarrung ihrer Seele in lange fließende, wohlthätige Tränen. In dem traurig berebten Schmelgen des Friedhofes kam ihr doch etwas wie Rührung der Schwierigkeiten und Befahren, die vor ihr lagen. Bangigkeit vor dem Schicksal blieb in der Seele zurück. Jetzt erst, da sie das geliebte Grab für immer verlassen mußte, schloß sie ganz, daß sie ihre Heimat verloren.  
Die Zeit drängte; mit Gewalt riß sie sich los. Einige Freubüchlein nahm sie mit. Dann ging sie durch den Wald zurück und schlug, das Dorf zu vermeiden, den längeren Weg um den See ein, durch die prächtige Allee der herrlichen alten Bäume, der Schönerlein seinen Namen verdankte. Ueberall Erinnerungen! Zahlreiche Plätze und Stätten, wo sie mit Adolf als Kind gewandert und gespielt. Nun ließ es, Abschied nehmen auch hier. Müde schloß sie sich auf eine ruh aus Baumstämmen gemauerte Bank, in die beide vielfach ihre Namen eingekratzt hatten, und die den Ausblick in die freien, von der Sonne vergoldeten Stoppelselder gewährte. Hier, unter den reichlich fallenden, bunten Blättern, herbstlichen Wäldchen der Erlen fand sie Adolf, der ihr auf ihrem Wege gefolgt war.  
„Guten Morgen!“ sagte er herzlich, sich neben sie setzend.  
Sie erwiderte seinen Gruß; dann saßen sie ein Weilchen schweigend nebeneinander.

„Ich fürchte, Du hast nicht gut geschlafen“, bemerkte er endlich. „Du siehst so bleich aus.“ Das „verweint“ behielt er für sich.  
„Welche Verwirrung oben, Adolf!“ sagte sie leise, sich ihm zuwendend.  
„Ja; es ist Dir leider nicht viel geblieben, Claire!“ antwortete er feugend. „Alles noch Vorhandene ist selbstverständlich Dein. Das andere war es ja auch,“ sagte er leise hinzu.  
„Was ist denn noch vorhanden, und was soll ich damit?“ sagte sie verächtlich.  
„Nun, es stehen immerhin noch einige, allerdings nur einfache Gegenstände und Möbel in den anderen Zimmern aufgespeichert, und auch in denen Deines Stiefvaters. Auch ist, soviel ich weiß, die teilweise Einrichtung der Herrschaftsküche vorhanden und sonstiges andere, was ich nicht so im Kopfe habe. Außerdem hat Jester etwas Haus- und Tischwäsche in Verwahrung genommen, resp. Dir gerettet. Man könnte ein genaues Verzeichnis von all dem machen. — Das tatfamste ist, Du bleibst noch einige Zeit hier, Claire!, indessen wir das alles zu ordnen und möglichst vorteilhaft für Dich zu verkaufen suchen.“  
„Und aus wessen Tasche würde ich in diesem Falle leben, da Schönerlein nicht mehr mein ist?“  
„Adolf! schweig betreten.“  
„Weinst Du, ich ertrüge es, ein ungestörter Gast an eines Fremden Tisch zu sein?“  
„Aber Du hast doch das allergrößte Recht!“ verteidigte er eifrig.  
„Auf das mir gebliebene Privatvermögen im Schlosse, auf nichts anderes. Du hast's mit selbst gesagt!“  
„Nimm doch nicht alles so peinlich und wörtlich, Claire! Welche Kosten würde denn Dein Viehen groß verursachen? Doktor Weidner würde nicht das Geringste dawider haben. Im Gegenteil!“  
„Aber ich! Und Du im Grunde auch, Adolf! Nein, ich fahre mit dem nächsten Zuge nach Berlin, suche gundst meinen Stiefvater auf, und —“  
„Und wenn er, was ziemlich sicher anzunehmen ist,